



„Frequenzen für die Veranstaltungswirtschaft sind eigentlich immer in Gefahr“

Dr. Jochen Zenthöfer, Co-Vorsitzender der Association of Professional Wireless Production Technologies e. V. (APWPT), und Sprecher der europäischen Initiative „SOS – Save Our Spectrum“, kämpft politisch seit vielen Jahren ganz vorn mit, wenn es darum geht, die Funkfrequenzen für die Veranstaltungswirtschaft zu erhalten. Wir sprechen mit ihm über Entwicklungen der letzten Jahre, die entscheidenden Protagonisten und ihre Motive in diesem Interessenkonflikt sowie seine persönlichen Helden, die ihn dabei motivieren.

■ Sie begleiten das Thema Funkfrequenzen als Lobbyist nun seit einigen Jahren. Wie ist Ihr allgemeiner Blick darauf?

Die Frequenzen für die Veranstaltungswirtschaft sind eigentlich immer in Gefahr. Wenn wir einen Großangriff abgewehrt haben, rollt schon die nächste Welle auf uns zu.

Wegen der physikalischen Eigenschaften wollen viele Gruppen die sogenannten UHF-Frequenzen zwischen 470 und 694 MHz nutzen. Dazu gehören neben dem kommerziellen Mobilfunk auch das Militär und die Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben, also Polizei und Feuerwehr. Für all die gibt es indes andere, bessere Lösungen.

Deutschland sollte hier keine Sonderwege gehen, sondern die Frequenzen für Mikrofone, In-Ear-Systeme und so weiter schützen. Genauso, wie es zum Beispiel Italien und Spanien vorbildlich machen.

■ In der Politik und ihren komplexen Entscheidungswegen gibt es viele und verschiedene Interessengruppen. Deren Ziele prallen nicht selten aufeinander. Sie haben einzelne Gruppen angesprochen. Können Sie die genauer erklären?

Die Entscheidungsebenen sind beim Thema Frequenzen leider ein wenig kompliziert. Das macht es zu einer Herausforderung, immer alles im Auge zu behalten. Relevant ist die Weltfunkkonferenz, die alle vier Jahre tagt.

Gerade ist eine dieser Konferenzen zu Ende gegangen. Dabei wurde das UHF-Band in Europa für die Veranstaltungstechnik geschützt. Doch die Weltfunkkonferenzen setzen nur die Leitplanken und organisieren, dass sich die Staaten nicht grenzübergreifend in die Quere kommen.

Was die konkreten Nutzungen in Deutschland angeht, sind das Bundesministerium für Digitales und Verkehr, die Bundesnetzagentur und die 16 Bundesländer die relevanten Akteure. Wir haben als Interessenvertretung „SOS – Save Our Spectrum“ mit all denen Kontakt, und das regelmäßig. Vor allem die Bundesnetzagentur, die die Frequenzverordnung und den Frequenzplan aktualisiert, sieht sich einem immensen Druck verschiedener Gruppen ausgesetzt.

Dieser Druck kommt zum einen von den finanziell potenten Mobilfunkunternehmen. Die hätten am liebsten alle Frequenzen, gerne auch auf Halbe, um damit Geld verdienen zu können. Um Kultur und Veranstaltungswirtschaft geht es denen nicht, denen geht es nur darum, dass die Kasse klingelt.

Außerdem drängt das Militär. Man will vorbereitet sein auf einen möglichen Angriff Russlands auf das Nato-Gebiet. Als ehemaliger Soldat verstehe ich diese Befürchtung. Aber wir können nicht wegen einer abstrakten Bedrohung großflächig Kulturveranstaltungen ausfallen lassen. Im Kriegsfall ist es ohnehin anders. Da dürfen die Streitkräfte alles haben und alles nutzen.

■ **Sie haben Ihr Büro in Luxemburg. Wie nehmen Sie Deutschland bei diesem Thema wahr, im Vergleich zu anderen europäischen Nationen?**

Es gibt Nationen, die sich stark für die Veranstaltungswirtschaft einsetzen und auch für das Fernsehen, mit denen wir uns die Frequenzen seit Jahrzehnten erfolgreich teilen. Zu diesen Ländern, die uns immens unterstützen, gehören Italien, Spanien, aber auch Frankreich, Tschechien, Großbritannien und andere.

Deutschland hatte im Vorfeld der letzten Weltfunkkonferenz eher die Interessen anderer Gruppen im Sinn. Das ist schade. Denn im Koalitionsvertrag der aktuellen Regierung von Olaf Scholz war genau festgelegt, wem die Frequenzen zugesprochen werden sollen: Kultur und Medien. Glücklicherweise ist es so nun auch gekommen, weil wir auf der Weltfunkkonferenz das von uns erhoffte „no change“ für Europa, mehr oder weniger, bekommen haben.

■ **Die wichtige Weltfunkkonferenz liegt seit ein paar Monaten zurück. Wie ist der aktuelle Stand bei den Funkfrequenzen?**

Momentan werden die Ergebnisse der Weltfunkkonferenz von Ende 2023 in nationales deutsches Recht transferiert. Dazu werden die Frequenzverordnung und der Frequenzplan aktualisiert. Das macht die Bundesnetzagentur. Überraschungen erwarte ich keine. Für uns als Veranstaltungswirtschaft ist die Situation eher positiv. Allerdings kommt gerade das Militär von der Seite und will etwas abhaben vom Kuchen. Wir sind mit der Bundeswehr dazu in Gesprächen. Niemand bestreitet, dass wir funktionierende Streitkräfte brauchen. Durch das Sondervermögen steht dem Militär gerade viel Geld zur Verfügung, das auch in Funktechnik fließt. Bislang gab es keine Probleme mit der Bundeswehr. Die haben in ihren Kasernen und auf Truppenübungsplätzen gefunkt, wir in Veranstaltungszentren, auf Festivalgeländen und in Innenstädten.

Ein Problem ist nun, was passiert, wenn sich das Militär bewegt, man nennt das Marschrouten. Dies betrifft zwar vor allem Autobahnen, aber auch manche Innenstädte, zum Beispiel Erfurt. Marschieren oder fahren die Soldaten an einem Outdoor-Festival vorbei, und sei es auch einige Kilometer entfernt, kann es Tonprobleme geben. Man muss das dann koordinieren. Da kommt noch viel Arbeit auf uns zu, denn die Informationen müssen fließen. Ich weiß nur nicht, wie offen das Militär sein kann und will. Wie gesagt, dazu sind wir gerade in Gesprächen und wir versuchen, gute Lösungen zu finden. ▶▶



Dr. Jochen Zenthöfer

■ **Die EU soll angeblich eine Superbehörde zu Funkfrequenzen planen. Worum geht es hier?**

Die Superfrequenzbehörde, die die EU-Kommission mal im Visier hatte, scheint wieder vom Tisch zu sein. Geplant war wohl etwas Ähnliches wie die FCC in den USA. Dann hätten wir EU-weit eine Harmonisierung der Frequenznutzung. Hersteller von Mikrofonen würden das vermutlich begrüßen. Ich denke aber, dass bei einer solchen Superbehörde sofort die Lobbyisten der Mobilfunkkonzerne vor der Tür stehen würden, um sich da einzunisten. Im Vorschlagspapier zu dem Thema fand sich kein einziges Wort zu Mikrofonen oder zur Kultur im Allgemeinen, es ging nur um die Belange des kommerziellen Mobilfunks. Das ist erschreckend.

Europa muss ein kulturelles Europa sein – oder es wird nicht sein. Wir müssen schauen, was die neue Kommission, die nach den Europawahlen entstehen wird, vorhat. „SOS – Save Our Spectrum“, aber auch der APWPT und die deutsche „Allianz für Rundfunk- und Kulturfrequenzen“ haben bereits in der Vergangenheit Gespräche in Brüssel geführt und werden das auch in Zukunft tun.

Wir müssen einfach auf jeder politischen Ebene aktiv sein, aufpassen, unsere Stimme erheben und uns an Konsultationen zu Gesetzesvorhaben beteiligen. Bisher lief das erfolgreich, wir konnten unsere Frequenzen zuletzt ja verteidigen. Es ist indes viel Arbeit. Gut, dass uns zum Beispiel der VPLT dabei unterstützt. ▶▶

■ **So viele Jahre, in denen Sie sich um das Thema kümmern – was haben Sie in dieser Zeit als politischer Berater gelernt?**

Die Eventbranche ist sehr kleinteilig. Sie haben hier keine großen Player wie etwa in der Chemieindustrie oder beim Automobil. Die einzelnen Unternehmen und die Nutzer, Akteure, Künstler haben das Thema der Funkfrequenzen oft nicht auf dem Schirm. Generell vertraut man den Tontechnikern, dass alles funktioniert. Vor Ort machen Frequenzmanager vieles möglich, in dem sie sich zerreißen und kreative Lösungen finden. Und doch gibt es einen Frequenzmangel und manche Veranstaltungen oder Proben konnten zuletzt nicht wie geplant stattfinden. Die Branche muss das zur Kenntnis nehmen und aufwachen.

Ich verstehe aber, dass das Thema der Frequenzen bei vielen nicht ganz oben liegt. Da gibt es so vieles zu beachten immerzu, vor allem auch die Auswirkungen der Pandemie, die sich ja vor allem im betriebswirtschaftlichen Feld zeigen. Lassen Sie es mich so sagen: Wir als „SOS – Save Our Spectrum“ sind wie ein Schneepflug, der dafür sorgt, dass die erforderlichen Funkstrecken freigeräumt sind. Wir fahren hin und her, hin und her, wehren Neuschnee ab und verhindern Schneeverwehungen. Dabei helfen uns auch die Unternehmen wie Sennheiser und Shure.

So hat zuletzt Guillaume Mascot von Shure deutlich gemacht, wie wichtig das gemeinsame politische Lobbying mit dem Rundfunk ist. Denn wir haben gleiche Interessen. Über solche Unterstützung freue ich mich. Sennheiser leistet diese Unterstützung auf politischer Ebene ja schon seit Jahrzehnten.

■ **In der Politik muss man dicke Bretter bohren, um Ergebnisse zu erzielen. Man braucht einen langen Atem. Nicht immer ist klar, wer den Erfolg für sich reklamieren kann und ob er lange währt. Was motiviert Sie auf dem mühsamen Weg?**

Immer, wenn ich ein Konzert, ein Festival oder eine andere Veranstaltung besuche, freue ich mich, wenn die Tontechnik funktioniert. Manchmal bin ich backstage und zeige den Frequenzmanagern und Sounddesignern meinen Respekt. Sie leisten Großartiges. Sie halten diese Branche am Laufen. Ton und Licht sind das Rückgrat. Außerdem sind es auch tolle Leute. Sie haben eine Passion für Technik, für Kultur, für Menschen. Es ist wirklich ein Privileg, mit diesen Helden zusammenarbeiten zu dürfen.



SOS – Save Our Spectrum



APWPT

Wahlprüfsteine von „SOS – Save Our Spectrum“ zur Europawahl

Die Antworten von den drei großen Parteien Bündnis90/Die Grünen, SPD und Union:



Bündnis 90/Die Grünen



SPD



Union